

Der  
Bote vom Welzh. Wald“  
erscheint am Dienstag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag und kostet  
bei der Expedition pro  
Quartal 1 M.  
im Oberamtsbezirk Welz-  
heim mit Postzuschlag  
1 M. 25  $\frac{1}{2}$   
außerhalb  
1 M. 45  $\frac{1}{2}$

Inserate non Stadt  
und Bezirk Welzheim auf-  
gegeben werden mit  
9  $\frac{1}{2}$   
von außerhalb der-  
selben mit 10  $\frac{1}{2}$  für die  
dreispaltige Zeile oder  
deren Raum berechnet.



Der  
„Bote vom Welzh. Wald“  
erscheint am Dienstag  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag und kostet  
bei der Expedition pro  
Quartal 1 M.  
im Oberamtsbezirk Welz-  
heim mit Postzuschlag  
1 M. 25  $\frac{1}{2}$   
außerhalb  
1 M. 45  $\frac{1}{2}$

Inserate von Stadt  
und Bezirk Welzheim auf-  
gegeben werden mit  
9  $\frac{1}{2}$   
von außerhalb der-  
selben mit 10  $\frac{1}{2}$  für die  
dreispaltige Zeile oder  
deren Raum berechnet.

## Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

(Die große Abonnentenzahl dieses Blattes sichert der Veröffentlichung von Annoncen jeglicher Art eine erfolgreiche Verbreitung.)

### Verfügungen der Behörden.

#### Bekanntmachung der K. Landgestüts-Kommission, be- treffend die Patentirung der Privatbeschälhengste im Jahr 1876.

Im Monat Februar l. J. findet die Patentirung derjenigen  
im Besitz von Privaten befindlichen Hengste statt, welche von ihren  
Besitzern während der Beschälperiode des Jahres 1876 zum Betrieb  
des Beschälgewerbes verwendet werden wollen.

Die Hengstbesitzer, welche Patente zu erlangen wünschen, werden  
aufgefordert, sich spätestens bis zum 15. Januar 1876  
bei dem K. Landoberstallmeisteramt Warbäch  
(Post Münsingen) zu melden und hiebei anzugeben:

- 1) Alter, Farbe und Abzeichen der Hengste, für welche Patente  
gewünscht werden;
  - 2) an welchen Orten sie die Hengste zum Zweck des Beschälbe-  
triebs aufstellen wollen, und durch ein oberamtliches Zeugniß  
nachzuweisen;
  - 3) daß sie an den Stationsorten ein Beschällokal mit einer den  
Anblick des Beschälbetriebs abwehrenden Umfassung besitzen.
- Stuttgart, den 13. Dezbr. 1875.

Kleischauer.

### Württemberg.

**Cannstatt, 13. Dez.** Die fatale Nechlichkeit zwischen neuen  
Zehn-Markstücken und neuen Zweipfennigstücken hat vor einigen  
Tagen in einem hiesigen Haus üblen Spuck gemacht. Die wohl-  
habend Wittve eines Goldwaarenfabrikanten hat die Gewohnheit ihrer  
Magd zu Bestreitung der laufenden Ausgaben für die Küche ein  
Handgeld zu überweisen. So gab sie ihr diesmal zwei Zehnmark-  
stücke. Gleich darauf kamen zwei Handwerksbursche an die Glas-  
thüre und bettelten. Ganz im Sinne ihrer Dienstherrin wollte die  
Magd jedem Handwerksburschen ein Zweipfennigstück als Almosen  
reichen, sie erwischte aber eiliger, und unglücklicherweise die eben ein-  
genommenen Zehnmarkstücke und gab sie den Bettlern, welche sich  
ohne großen Dank auf Nimmerwiedersehen damit aus dem Staube  
machten. Bald nachher entdeckte die Magd ihren falschen Griff, aber  
es war zu spät. Ob die Handwerksburschen die Zehnmarkstücke auch  
wieder als Zweipfennigstücke ausgegeben haben, hat man bis jetzt  
nicht erfahren; allein man würde ihnen, auch wenn sie die Münzen  
richtig erkannten, außer der auf das Bettelvergehen gesetzten Strafe  
nichts anhaben können; denn sie haben eben das Geschenk so ge-  
nommen, wie es ihnen gegeben wurde. Jede Köchin aber, welche  
mit Gold umgeht, wird sich uns dieser Sache die Lehre ziehen dürfen,  
bei dem neuen Gelde nicht bloß den deutschen Reichsadler, sondern  
auch Das anzusehen, was auf der anderen Seite der Münze steht.

— Nach eingekommener Nachricht ist es jetzt gelungen, die Ur-  
sache der Entzündung des am 11. v. Mts. in Mittelstadt,  
N. A. Urach, vorgekommenen großen Brandes festzustellen. Der  
63jährige Sohn eines dortigen Einwohners hatte sich ein Zänthölz-  
chen verschafft, dasselbe angezündet und auf den in dem Schuppen  
des Gerbers Lamparter aufbewahrten Hanf geworfen. Letzterer gerieth  
sodann in Brand, worauf das Feuer bei orkanartigem Sturm rasch  
den umliegenden Gebäuden sich mittheilte.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 14. Dez.** Nach Jordanbeck's Erklärung am Schluß  
der heutigen Sitzung des Reichstags tritt vor Weihnachten  
Beritagung bis Mitte Januar ein.

**Berlin, 15. Dez.** Die „Provinzial-Correspondenz“ reprodu-  
cirt den Trinkspruch des Kaisers Alexander und bemerkt dazu:  
Diese Worte werden in ihrer hohen Bedeutung überall gewürdigt,  
um so mehr, als die Drei-Kaiser-Politik unter dem Zutritt mächtiger  
Staaten ihre gewaltige Kraft zur friedlichen Lösung großer Fragen  
thatsächlich bewährt.

**Bremen, 14. Dez.** Wie die „Weser-Ztg.“ ferner berichtet,  
ist Thomas geständig, das Faß Dynamit mit einem Uhrwerk ver-  
sehen zu haben, das in drei Tagen ablaufen und die Explosion her-  
beiführen sollte. Derselbe habe in voriger Nacht durch Abreißen des  
Verbandes seinem Leben ein Ende zu machen gesucht. In Bremer-  
haven werden immer noch fortgeschleuderte Körpertheile gefunden.  
Das Schiff „D. Thym“, das auf der Rheide 2000 Fuß entfernt  
lag, ist durch den Luftdruck erschüttert; die Mannschaft auf Deck  
wurde in die Höhe gehoben. Gestern sind vier Schwerverwundete  
gestorben, unter ihnen Frau Etmer.

**Bremen, 15. Dez.** Die polizeiliche Untersuchung hat fest-  
gestellt, daß Thomas (richtiger Thowaffen) eingestanden hat, der  
Verfertiger des Explosions-Werkes zu sein, welches er mit einem  
in bestimmter Frist ablaufenden Uhrwerk versehen habe, das er aus-  
wärts hatte anfertigen lassen. Welcher Art der Sprengstoff war,  
und ob das Faß außer demselben noch G. schoß-Material enthielt,  
scheint noch nicht festgestellt zu sein. Es bestätigt sich ferner, daß  
Thomas die Zusammenstellung des Explosions-Werkes in einer  
Remise in dem belebtesten Stadttheile Bremens innerhalb 14 Tagen  
bewirkte. Die Remise ist polizeilich untersucht, jedoch kein Spreng-  
stoff, sondern nur Verpackung-Material darin gefunden worden.

**Die Explosion in Bremerhaven.** Die Nat. Z. schreibt:  
Bis gestern (13.) sind noch mehrere Schwerverletzte gestorben, auch  
sind nachträglich noch mehrere Leichen durch Fischer im Hafen ge-  
funden worden. In der Bloydshalle wurde noch gestern, als im  
Dache die zertrümmerten Scheiben eingesetzt werden sollten, zwischen  
den Dachsparre ein Bein gefunden. Die Kapitän Jordan vom  
Bremergeschiffe D. Thym, das am Samstag von Moulmain auf der  
Weser eingetroffen ist und zur Zeit der Katastrophe etwa 2000  
Fuß von der Unglücksstelle in dem etwa 50 Fuß tiefen Fahrwasser  
lag, erzählt, wurde er und die ganze Mannschaft durch die Erschüt-  
terung etwa einen Fuß hoch in die Luft gehoben. Das Schiff zit-  
terte und bewegte sich in allen Zugen, als wenn dasselbe auf ein  
Riff gefahren sei. Kap. Jordan sah zugleich mit dem Knall eine  
Menge dunkler Körper in der Luft umherfliegen und glaubte im  
ersten Augenblicke, daß beim Abschiedschießen der Wofel die Kanone über-  
laden worden und geplatzt sei. Gleichzeitig glaubte er eine Art Mu-  
sik und Geisterstimmen zu vernehmen: das Wimmern der Vermun-  
deten und Sterbenden. — Mit dem heutigen Morgenzuge ist Frau  
Thomas in Begleitung ihres 4-5 Monate alten Kindes und einer  
Wärterin unter polizeilicher Bewachung in Bremerhaven eingetroffen,  
wo sie in Böhr's Hotel Quartier nahm. Sie ist eine hübsche Frau  
in den 20er Jahren. Thomas soll in letzter Nacht durch Abreißen  
des Verbandes einen neuen Versuch der Selbstentlebung durch Ver-  
blutung gemacht haben, so daß er hat gefesselt werden müssen.  
Heute Morgen hatte er aufs neue ein Verhör zu bestehen, wobei er

wiedernum klare und verständige Aussagen gemacht haben soll. Daß in dem Fasse sich ein Uhrwerk zum Entzünden der Sprengmasse nach einer bestimmten Zeit befunden hat, ist ganz unzweifelhaft. Die Maschinerie war dem Mechanismus einer Stuhenuhr ähnlich und in die in der Mitte des Fasses befindliche, mit einem Loch versehene Scheibe eingesetzt. Heute ist auch ein Fachmann, der Mitinhaber einer großen Dynamitfabrik in Gesehacht im Lauenburgischen ist und der Modelle seiner Dynamitverpackungen vorgezeigt hat, vernommen worden. Derselbe meint, daß in dem Fasse keinesfalls Dynamit enthalten gewesen sein könne, da das Faß ein Gewicht von 600 bis 1000 Pfund gehabt habe, während das Gewicht des Dynamits nur 50 Pfund für jede zwei Kubikfuß in Seeverpackung betrage. Das Faß hat einen Inhalt von 14 Kubikfuß, es würde darnach also nur 350 Pfund haben wiegen können. Dagegen ist jedoch zu bemerken, daß in dem Fasse außerdem das Uhrwerk, dessen Gewicht unbekannt ist, und möglicherweise auch schwere Eisenheile zur Verstärkung der Wirkung enthalten gewesen sind. Das Dynamit darf auf deutschen Eisenbahnen nicht versandt werden, wohl aber auf österreichischen Bahnen. Die oben erwähnte Fabrik verfertigt ihr Fabrikat zu Lande nur auf eigenem Fuhrwerk; wird dasselbe auf Schiffen verladen, wie es vielfach nach Dänemark, Norwegen und Schweden, Portugal, dem Mitteländischen Meere geschieht, so wird in einem Schiffe das Dynamit, in einem anderen Zünder und Zündhütchen versandt. Schließlich sei noch erwähnt, daß man jetzt in Jütland Versuche anstellt, mittelst Dynamitsprengungen des Bodens die Haide urbar zu machen. — Wie es heißt, soll es gelungen sein, für die Vermuthung, daß sich in dem Fasse ein Uhrwerk befunden habe, welches nach einer bestimmten Zeit die Zündung des Sprengstoffes bewirkt, feste Anhaltspunkte zu gewinnen. Einem Bremer Uhrmacher soll die Maschinerie zum Reinigen übergeben und dann wieder abgeholt sein. — Es wird vermuthet, daß Thomas kein Deutscher, sondern ein Amerikaner oder Engländer sei. Eine Anzahl Briefe von seiner Frau sind in englischer Sprache geschrieben. Sie enthalten einige Stellen, die auf das beabsichtigte Verbrechen hinzudeuten scheinen. Thomas spricht einen Dialekt, der fremd klingt, er ist aber des deutschen vollkommen mächtig. Vom 4. bis 11. Okt. d. J. war er in Liverpool und logirte im Great Western Hotel. — Unter Theilnahme fast der ganzen Stadt bewegte sich hienie (14.) der Trauerzug von 43 Leichen aus der Stadt Bremerhaven. Straßen und Schiffe hatten Trauerflaggen aufgezo-gen. Die Fenster von Menschen besetzt, die Läden geschlossen. Der Eintritt auf den Kirchhof erfolgte um 10 $\frac{1}{4}$  Uhr, die Kapelle Harmonie empfing jede Leiche mit einem Choral, die Militärmusik spielte die einzelnen Sargen voran zum Grabe. Herzerreißende Szenen des Abschiednehmens auf dem Kirchhofe. Eine lange Reihe Gräber neben einander nahm die Todten auf. Die Grabsenkung dauerte bis 11 Uhr. Dann sprach Pastor Wolff eine ergreifende Rede, mahnte an die Vergänglichkeit des Lebens, gedachte der Wittwen und Waisen und erinnerte daran, ihrer nicht zu vergessen. Das aus schönder Gewinnsucht begangene Verbrechen predigte die Lehre, daß der Mensch ohne Glauben an Gott und Ewigkeit und ohne Liebe Nichts sei. Es folgte das Gebet. Die Feier schloß mit dem Gesange: „Es ist bestimmt in Gottes Rath.“

## Ausland.

**Konstantinopel, 14. Dez.** Heute ist ein kaiserlicher Ferman in Betreff der Gerichts- und Administrativ-Reformen verkündet worden. Derselbe verheißt die Wahl der Mitglieder der Gerichte und der Provinzial- und Verwaltungsräthe durch die Bevölkerung; die Zuweisung der Prozesse zwischen Türken und Christen an die Civilgerichte; die Abschaffung der Inhaftbehaltung ohne Urtheil; eine gerechte Steuer-Vertheilung; ein einheitliches Steuer-System; die Wahl der Steuer-Einnehmer durch die Bevölkerung selbst; eine Reform der Titel des unbeweglichen Eigenthums; Sicherung des Eigenthums-Rechtes aller Unterthanen; Aufhebung der Frohn-Arbeit; Reformirung der Leistungen für öffentliche Arbeiten. Der Ferman bestätigt den Patriarchen und anderen geistlichen Oberen die freie Ausübung ihrer Gewalt, gewährleistet den Nicht-Muselmännern die Zugänglichkeit zu allen Aemtern, mindert die Laxe für Befreiung vom Militär herab, sichert das Recht der Erwerbung von Grundbesitz allen nicht-muselmännischen Unterthanen zu, garantiert im Allgemeinen das Recht, Wünsche und Beschwerden anzubringen, und kündigt eine allgemeine Feststellung der Befugnisse der Gouverneure und Direktoren an. Dieser Begünstigungen sollen nur getreue Unterthanen theilhaftig, andere derselben verlustig werden. Wie verfahren wird, soll eine besondere Commission die Ausführung dieser Maßregeln überwachen.

**Sarwich, 11. Dez.** Das Geschworenen-Verdict betreffs des Dampfers „Deutschland“ lautet dahin, daß Capitän Brickenstein in Folge des schlechten Wetters zwar in der Berechnung sich geirrt und nicht gewußt hat, wo er sich befand, eine straffällige Vernachlässigung demselben aber nicht zur Last zu legen ist. Die Geschworenen sprechen ihr Bedauern darüber aus, daß die besten existirenden Berechnungs-Mittel für die zurückgelegte Distanz und die besten Vorrichtungen zur Herablassung der Boote nicht an Bord waren, auch ein erfahrener Nordsee-Boote nicht das Commando hatte. Capitän und Mannschaft des Schlep-Dampfers „Liverpool“ verdienen allgemeine Anerkennung.

## Der Polizeispion.

Roman

von J. Bernhardt.

(Schluß.)

Ein dumpfes Geräusch drang von der Straße nach oben. Man hörte das Rollen eines Wagens, der vor dem Hotel hielt, man hörte Gewehrkolben auf das Straßenpflaster niederstoßen.

Der Polizeispion richtete sich wankend empor. Seine Zähne schlugen an einander, seine Augen traten aus ihren Höhlen hervor. Mit einer Stimme, die wie aus der Tiefe des Grabes kommend erklang, murmelte er:

„O, mein Gott! sie sind es! sie kommen! die Stunde ist da!“

„Wer kommt?“ stieß Roland entsetzt hervor.

„Das Gericht, die Justizpersonen, meine Agenten.“

„Also keine Rettung! keine Rettung! Aber sie sollen mich nicht feige finden!“

Er sprang empor und stürzte nach der Thür.

Der Polizeispion vernahm ihm rasch den Weg und hielt ihn an, indem er mit Donnerstimme rief:

„Wohin willst Du, Unglücklicher?“

„Ich will Dein Werk besorgen, Vater, ich will mich den Häshern des Gerichts ausliefern.“

„Nein, nein! bleib! bleib! ich befehle es Dir!“ versetzte Bidoc.

„Noch steht es in meiner Macht, Dich zu retten.“

„Kannst Du mich auch vor den Jurien retten, Vater, die den Mord der Hersoloren werden?“ rief Roland. „Ne, laß mich sterben! Ich fürchte den Tod jetzt nicht mehr!“

„Aber, Unglücklicher, verlaß nicht, daß Du mein Sohn bist. Ich will nicht, daß Du auf dem Schaffott endest, verhüllt mit dem schwarzen Schleier des Mordmörders, den man vor der Execution die Faust vom Arme trennt. Sieh dorthin! dort ist ein Ausgang.“

Bidoc wies auf die Thür der kleinen Treppe, die am Fußende des Bettes sich befand.

„Suche nach oben zu gelangen und das Dach zu erreichen. Ich werde Sorge tragen, daß man Dich nicht verfolgt. Ist das Haus wieder leer, so steige wieder herab. Du wirst mich dann hier finden und es soll Dir nicht an Mitteln fehlen, Paris und Frankreich zu verlassen.“

Roland wagte zu widerstreben. Aber Bidoc, der seine alte Kraft wiedergewonnen, donnerte ihm zu:

„Gleude, es ist Dein Vater, der Gehorsam von Dir verlangt!“

Er stieß ihn nach diesen Worten gegen die kleine Thür. Aber Roland sollte nur bis zu deren Schwelle kommen, denn eine weiße Gestalt — Helene Lebrun —, welche hinter den Bettvorhängen verborgen gewesen, trat ihm entgegen.

„Halt! Sie werden nicht von hier gehen, mein Herr!“ sagte sie mit tonloser, geisterhafter Stimme.

Roland fuhr bebend zurück. Es war der Racheengel des Ewiges, den er vor sich zu sehen wähnte, auch Bidoc erschrocken.

„Helene,“ murmelte er. „Ich selbst habe sie dorthin befohlen.“

„Ja, Helene Lebrun,“ sagte sie, „der kein Laut entgangen von dem, was hier gesprochen wurde. Wenn Sie es vergessen, Herr Bidoc, ich vergesse es nicht und wiederhole Ihnen: dieser Mann wird nicht fliehen, nicht frei dieses Haus verlassen!“

Der Polizeispion trat einen Schritt zurück.

„Helene, ich beschwöre Sie bei dem Andenken Ihres Vaters, dessen Unschuld ich mit allen Kräften meiner Seele vertheidigte —“

Helene unterbrach ihn:

„Jedes Wort ist vergebens,“ sagte sie mit einem Tone, der das Blut in Bidoc's Adern zu Eis wandelte. „Die menschliche Gerechtigkeit muß ihren Lauf haben, die Gesellschaft, die Natur, Jacques Lebrun gerächt werden.“

„Aber haben Sie denn nicht gehört, Helene,“ rief Bidoc, „dieser Glende ist ja Blut von meinem Blut, mein eigener Sohn!“

Das junge Mädchen sah den unglücklichen, verzweifeln den Vater mit tiefem Mitleiden an.

„Ich beklage Sie von ganzer Seele, mein Herr. Aber ich habe einen hohen Eid geschworen —“

„Und wenn tausendmal!“ rief der Polizeispion, „Sie müssen ihn brechen. Ich soll meinen eigenen Sohn in die Hand des Händlers liefern? Wer könnte das von einem Vater verlangen?“

„Ich verlange es,“ rief das junge Mädchen gebietend, „denn es gilt die Ehre meines Vaters wieder herzustellen und den Schuldigen zu bestrafen.“

„Aber dieser Schuldige ist mein Sohn!“

„Und der unschuldig Geopferte war mein Vater!“

In den Zügen des Polizeispions kämpften Zorn und Angst.

„Helene, treiben Sie mich nicht auf's Aeußerste,“ rief er.

„Ist das eine Drohung?“ fragte sie kalt.

„Ja, Un glückliche! Ich will und muß meinen Sohn vor der Schande des Schaffotts retten!“

„Wohl, hier ist meine Antwort,“ sagte sie.

Sie trat auf Roland zu, der sich bleich und bebend an die Wand gelehnt hatte und berührte mit ihrer Hand seine Schulter:

„Mörder der Sabine und der Anglika Mazerolles, ich verhafte Dich im Namen des Königs!“

Dann wandte sie sich Bidoc zu, ihm eine Karte zeigend.

„Sie selbst, mein Herr, haben mich in Pflicht genommen. Ich fordere Sie auf, mir beizustehen, daß ich sie erfüllen kann.“

Während dessen hatte sich das Hotel mit Menschen gefüllt, die Thür der kleinen Truppe öffnete sich. Der Friedensrichter, Herr Porier, begleitet von Bidoc's Untergebenen, trat ein und Bajonette blühten hinter ihnen. In demselben Augenblicke erschien in der großen Thür des Gemaches der königliche Staatsanwalt und mit ihm Soldaten und Nachbarn des Hotels.

Ein allgemeiner Ausruf des Zornes ließ sich hören.

„Da ist der Mörder! Er ist gefangen! Er kann nicht mehr entzinnen!“

Ein eigenthümliches Lächeln überflog die Züge des Gläubigen. Er

bückte sich und raffte einen Gegenstand auf, der zu seinen Füßen lag. Dann richtete er sich hoch empor.

Die Pistole, die Bidoc ihm vorher entrissen, blitzte in seiner Rechten.

Der Staatsanwalt herrschte den Gendarmen und Bidoc zu:

„Thut Eine Pflicht und nehmt diesen Mann gefangen!“

Bidoc wollte diesem Befehle gehorchen, aber ihm manqelte die Kraft dazu. Ehe er seinen Sohn erreichte, hatte dieser den Lauf der Pistole an seine Seite gesetzt. Ein Schuß ertönte und ein Blutstrom bespritzte das Antlitz und die Kleider des unglücklichen Vaters.

So endete Roland, den die Natur körperlich und geistig mit all' den Gaben beschenkt, die ihn zu einem hervorragenden Mitgliebere der menschlichen Gesellschaft erheben konnten, hätte ihn nicht sein mildes Blut, seine Charakterschwäche und die Intriguen eines teuflisch gesinnten Weibes auf den schmachvollen Weg geführt, der mit einem Selbstmorde endete.

Das über seine Verbrechen empörte Paris sandte dem vierfachen Mörder Verwünschungen und Flüche nach. Und doch blieb er nicht ganz unbeweint. Der beklagenswerthe Vater vergoß im Stillen manche Thräne über den von seinen Leidenschaften zum Verbrechen getriebenen Sohn und es währte geraume Zeit, ehe er sein schwieriges Amt wieder mit alter Thatkraft versehen konnte.

Helene Lebrun, welche bald darauf die Ehre ihres Vaters gerichtlich wieder hergestellt sah, sandte als Engel der Vergebung heiße Gebete, die um Gnade für den Verbrecher flehten, zu dem Allliebenden empor.

Bidoc starb erst im Jahre 1856, an körperlicher Schwäche in Saint-Maude. Eine barmherzige Schwester pflegte den einsamen Kranken, verlieh ihm die Tröstungen der Religion und folgte seinem Leichenzuge, der, außer ihr, von vielen Armen begleitet wurde, die er großmüthig unterstützt hatte.

Diese fromme Dame gehörte den Schwestern des Kreuzes an. Man nannte sie den Engel des Erbarmens. Ihr wahrer Name war Helene Lebrun, einst nach Madame Mazerolles die schönste Rimondenerverkäuferin, die von ganz Paris bewundert worden war.

## Holzlieferung.

Für den südlichen Theil des Sohlenstollens des hiesigen Tunnels, Markung Mittelroth—Mittelbächle, bedarf die unterzeichnete Stelle an Einbauholz (tannen oder forchen):

100 Stück **Schwellen**, auf zwei Seiten beschlagen, 3,1 m. lang, 23 bis 26 cm. breit und 25 cm. dick,

100 Stämme **Rundholz**, unten 26—30 cm., oben 17—20 cm. stark,

1000 □m. **Dielen**, 43 mm. stark,

600 □m. " 56 mm. "

und können die Lieferungsbedingungen hier eingesehen werden.

Die Offerte hierauf sind schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Holzlieferung“ versehen, längstens bis Mittwoch den 22. Dezember d. J., Nachmittags 3 Uhr, hierher einzureichen, und findet um 4 Uhr die Submissions-Eröffnung statt, welcher die Offerenten anwohnen können.

In diesen Offerten, welche von den dem Bauamte unbekanntem Bewerbern genügend mit Zeugnissen belegt sein müssen, sind die Preise für die Schwellen pro Stück, für das Rundholz pro Kubik- oder Festmeter, für die Dielen pro Quadratmeter in neuer Münzwährung anzugeben, jeder franko Bauplatz gerechnet, und wird, wo nicht ausdrücklich bemerkt ist, daß die Lieferung bloß für alle 4 Holzgattungen oder etwa deren 2 und 3 zusammen eingehalten werden will, angenommen, daß jeder Preis für sich giltig ist.

Gaildorf, den 13. Dezbr. 1875.

**K. Eisenbahnbauamt.**

Herrmann.

Strohhof. Gemeinde Kaisersbach.

## Wiederholter Gutsverkauf.

Das in Nr. 189 und 190 dieses Blattes beschriebene

Hofgut des

Johann Georg Rupp. Wirths in Strohhof,

welches bis jetzt zu 10300 M. angekauft ist, kommt am

**Mittwoch den 22. Dezember 1875**

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause in Kaisersbach wiederholt im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber — auswärtige mit obrigkeitlichen Vermögens-Zeugnissen versehen — eingeladen werden.

Den 13. Dezember 1875.

**Schultheißenamt.**

Blüderhausen.

## Gläubiger-Aufruf.

Die Wagner Friedrich Kron'schen Eheleute wollen jede Vermögens-Gemeinschaft unter sich aufheben und abtheilen; deshalb werden deren Gläubiger aufgefordert, längstens bis 31. Dezember d. J. ihre Ansprüche beim Schultheißenamt Blüderhausen geltend zu machen, widrigenfalls für ihre Befriedigung von Amts wegen nicht gesorgt werden könnte.

Den 14. Dezember 1875.

**Die Theilungsbehörde.**  
vdt. Amtsnotar Schenk.

Am Montag 20. Dezember

Nachmittags 1 Uhr

verkaufe ich

**300 buchene Wellen.**

Zusammenkunft in meiner Wohnung.

Klingenmüller R a u.

## Gegen Bettwässen

(Bettpissen)

besitze ich ein vielfach bewährtes Mittel. Preis 4 Mark. Erhalte täglich Nachrichten über günstige Erfolge.

A. Thurnayr, Apotheker,  
Ulgastraße 30 Stuttgart.

# Seidewaaren:

Neuestes in Schlingtüchern, Cravatten u.

Chälchen in weiß u. farbig, glatt u. damascirt,

**Herrn Cachenez** (Chälestücher) in seiden u. halbscheiden,  
farirt u. bedruckt von 2 bis 8 Mark,

schwarze Taffent, Atlas & Levantinetücher

empfehlte in reicher Auswahl

**W. Weismann's Wittwe** in Alldorf.

## Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisan**, Canton Appenzell Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält **keinerlei schädlichen Stoffe** und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den **allermeisten Fällen vollständig**. — Zu beziehen in Lössen zu **Mark 5** nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen durch **G. Sturzenegger** selbst. Auch ist Näheres zu erfahren: durch die Versandstelle bei **Herrn Gebrüder Weber** in **Ulm**. (II 32620.)

Alldorf.

## Eine größere Parthie Ueberzieherstoffe

breit, schwere solide Waare, empfiehlt den vollständigen Ueberzieher (4 Ellen haltend) für fl. 7 —, fl. 9. — u. fl. 9. 30.

eine geringere Sorte, den Ueberzieher für fl. 5. —.

**W. Weismann's Wittwe.**

## Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Versicherungsbestand . . . 283,500,000 M.

Effectiver Capitalfonds . . . 68,550,000 M.

Versicherungen werden vermittelt durch

Welzheim.

**G. Mayer, Goldarbeiter.**

Alldorf.

## Eine Parthie Baumwollbiber

die Elle für 9. kr. empfiehlt **W. Weismann's W.**

## Weihnachtsausstellung.

Dieselbe habe ich heute eröffnet und bietet solche in jeder Hinsicht eine reiche Auswahl in schöner, guter und billiger Waare.

**H. Hohly.**

Oberroth.

Einen sehr schönen 1 1/2 Jahr alten

## Barren

von guter Abstammung, dessen Mutter in Gaildorf u. Gannstatt 1. Preis bekommen hat — dunkelschwarz — hat zu verkaufen  
**L. Schließmann.**

## Einen 2spigen Schlitten

nicht zu kaufen. Wer, sagt die Red.

## Nürtinger Bleiche.

Sämtliche Bleichgegenstände bitte ich im Laufe dieser Woche abzuholen.  
**S. Hohly.**

## Knecht- u. Magdgesuch.

Auf Lichtmeß suche ich einen Oberknecht, der gut mit Pferden umzugehen versteht, einen Knecht für den Viehstall, eine Magd in die Küche und eine Magd in Stall. — Nur gute Dienstboten werden angenommen. Lohn hoch.

**L. Schließmann,**

Oberroth.

Gutsbesitzer.

## Ein Arbeitstischchen

hat zu verkaufen.  
Wer, sagt die Redaktion.

Welzheim.

Große Auswahl in

## Gesangbüchern,

Gebet-, Predigtbüchern, lehrreichen Bilderbüchern, Photographie- und Schreibalbums, Schreibmappen, Geldbeutel, Portemonnaies und Sigarrenetuis, Damentaschen, Nähetauis, Nähkommoden, Cartonagen,

## Kinderspielwaaren

in Jagden, Dörfern, Kegeln, Soldaten, Eisenbahnen, Tanzbären, Trompeten, Carroussel u. Kindergeschirr, sowie

## alle Sorten Spiegel

empfehlte

**Chr. Gschwindt, Buchbinder.**

Großdeinbach.

Zu baldmöglichstem Eintritt suche ich eine geordnete Magd.

Frau Schultheiß Stähle.

## Auf Weihnachten

empfehle ich für Kinder eine Parthie

## schottische Kleiderstoff

in den neuesten Dessin zu billigem Preis.

**Adolf Berckhemer.**

Welzheim.

## Zu Weihnachtsgeschenken

empfehlte

Schlittschuhe, Pistolen, Geldbeutel, Messerwaaren, Schreibmaterialien, gute Cigarren & Tabake, Bügeleisen, Cafémühlen, Küchenwaaren, Taschentücher, seidene Halstücher, u. s. w. u. s. w.

auch Weihnachts-Zuckerwaaren in großer Auswahl.

**G. Weller.**

Steinenberg.

Oberamts Ehornsdorf.

## Schöne Milchschweine

(18 Stück) sind zu haben bei **Müller Greiner.**

Welzheim.

## Eine neue Kupfergölte

ist wegen Entbehrlichkeit, passend einem Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk, billigst zu verkaufen. Näher bei der Redaktion.